



Gabriele Mucchi

seine Tabatière, seine Schachtel oder einfach sein Päckchen heraus und lege ihn, sie oder es behutsam auf sein Knie (erster Blick rings im Kreis). Sodann ziehe man mit der gleichen Ruhe ein Büchlein Zigarettenpapier aus der Tasche, reiße ein Blatt ab, nachdem man vorher mit Sorgfalt dagegen geblasen, um sich zu vergewissern, daß es nicht zwei sind; gebe das Büchlein in die Tasche zurück und lege das Papier vorsichtig auf das andere Knie (zweiter Blick rings im Kreis).

Schließlich beginne man mit der Anfertigung der Zigarette. Ich behaupte, daß man sie am besten mit einer Drehung nach oben und nach innen, gegen den Körper des Verfertigers zu, rolle. Mein Freund Savinio dagegen ist der Meinung, daß man sie vorteilhafter nach abwärts und außen, in unbestimmter Richtung gegen den Körper eines Gegenüberstehenden oder -sitzenden, verfertige.

Das ist jedoch hier nicht von Bedeutung. Denn man ist noch nicht so weit, das Häufchen braunen oder gelben, gefaserten oder gekräuselten Tabaks auf dem Papier aufgeschichtet zu haben, als schon irgendeiner aus der Gesellschaft mit größter Ungeduld seine Zigarettendose aus der Tasche zieht und sie einem mit den auffordernden Worten entgegenhält: „Lassen Sie nur, nehmen Sie lieber eine von mir!“

Man versucht noch, sich zu weigern, aber er besteht auf seinem Anerbieten. Natürlich ist es weder Altruismus noch Höflichkeit oder Gefälligkeit. Ich sagte schon, daß sein Anerbieten im Zustand größter Ungeduld gemacht wurde. Er gehört mit zu jenen Leuten, die es nicht nur unerträglich finden, nicht jederzeit mit einem Griff in die Tasche eine Zigarette zur Hand zu haben, um sie augenblicklich brutal anzünden zu können, sondern die es auch nicht ertragen, an einem anderen jene geistige Ruhe und Versenkung in ein umständliches Verfahren zu